

# Allgemeine Zeitung

Rhein-Main-Anzeiger

RHEIN MAIN PRESSE

Dienstag, 18. Januar 2005

## Feuilleton

RHEIN MAIN PRESSE

### Jill Gaylord mit Soulpop und Swing

fb. Schon mal ein Déjà-vu gehabt? Joe Flinner, der manisch quirlige Pianist des Fun-Jazz-Quartetts beim JIM-Konzert im Mainzer Haus der Jugend, ist der Auslöser. Schon anno 1970 spielte die Joe Flinner Group neben Edgar Broughton, Embryo und anderen Krautrockbands bei einem Hippiefestival in Frankfurt. In den Jahren danach war Flinner Mitglied zahlreicher Jazzbands, allen voran das Albert Mangelsdorff Quartett. Star des Abends war aber nicht die Band, sondern deren charman- te, gut gelaunte Sängerin Jill Gaylord, geboren in New York, mit Operausbildung und mächtiger Dreieinhalb- Oktaven-Stimme.

Ob sie singt, säuselt, scattet oder eigenwillig phrasiert, der Partitur folgt oder ihrem Temperament freien Lauf lässt, sie beeindruckt das Publikum bei mitreißenden Standards ebenso wie bei unkonventionellen Eigenkompositionen. Bebop, Latin, Swing und Modern Jazz wechseln sich ab mit Soulpop von Al Jarreau (Spirit), Aretha Franklin (Natural Woman) und Filmballaden.

Im Film „Days of Wine and Roses“ spielt Jack Lemmon den Niedergang eines Alkoholikers. Das Lied von Henry Mancini zum Drama singt Jill Gaylord mit melancholischer Zurückhaltung zu Besentupfern und Walking Bass, den Abschied auf Raten und Verlust der Würde im Timbre widerspiegelnd.

Im Gegensatz dazu sind die Bearbeitungen bekannter Popsongs mitreißend groovende Ohrwürmer, und auch Jazz-Standards wie Brubecks „Take 5“, Rollins „St. Thomas“ und Bensons „On Broadway“ werden begeistert als solche gefeiert.



FUN JAZZ QUARTETT: Paolo Fornara, Jill Gaylord, Jo Flinner, Markus Hofmann, Günter Gessinger

Die facettenreiche Rhythmusgruppe lässt zu keinem Zeitpunkt Langeweile aufkommen. Die Gruppe ist ein über die Jahre gereiftes Team mit dem melodisch versierten Saxofonisten Paolo Fornara als Komponist eigenwilliger Stücke wie „Hot Desert“. Luftige Arabesken steigern sich in der Interaktion zu ekstatischem Ethno- und Psychedelic-Jazz, wie man ihn allenfalls von Renaud Garcia Fons oder Henry Texier kennt. Nostalgisch gefärbt singt Jill Gaylord den Les-Paul-Musikklassiker „How high the moon“, ein Beispiel dafür, dass ein Bebop-Arrangement auch eingängig sein kann.

Gaylords eigene Songs wie der sozialkritische „7 Day Blues“ erinnern an die großen Soul-, Blues- und Jazz-Sängerinnen. Letztendlich überzeugen Eigensinn, Ideenreichtum und Stilvielfalt in einem Konzert der Extraklasse.

Nächstes JIM-Konzert im HdJ:  
Sa., 22. Jan. mit Engstfeld/  
Weiss Quartett (Modern Jazz)